



Von Werder zum Scharmützelsee

Über Teltow-Kanal, Dahme und Storkower Gewässer

Wir sind wieder unterwegs mit der „Pia Marie“ von Unruh-Marine in Werder an der Havel. Ein wunderbares, komfortables Schiff.

Diesmal fahren wir auf Entdeckungstour südöstlich von Berlin, ins Dahme-Seengebiet. In 10 Tagen wollen wir die herrliche Natur zwischen Müggelsee und Scharmützelsee erkunden, mit ihren Seen, Flüssen, Fließen und Kanälen. Diese Landschaften sind ein Ergebnis der letzten Eiszeit. Als sich vor 10.000 Jahren die kilometerdicken Eismassen, die sich von Norden her bis etwa 50 km südlich des heutigen Berlin geschoben hatten, wieder zurückzogen, blieben hunderte Seen, die Flüsse Oder, Spree und Dahme zurück, Hügel, Schluchten und Täler, Wälder und Moore – sie bildeten die heutige Landschaft. Die Region südöstlich von Berlin steht als Wassersportparadies den Brandenburger und Mecklenburger Seen nördlich der Hauptstadt nicht nach.

Unser Ziel ist Bad Saarow am nördlichen Ende des Scharmützelsees. Wir rechnen zusammen: Vom Cityport Werder zum Beginn des Teltow-Kanals sind es knapp 20 km, plus 38 km Teltow-Kanal, plus rund 65 km Dahme und Storkower Gewässer – insgesamt also rund 123 km mit 5 Schleusen.

Vom Cityport Werder geht es zunächst nach Süden, über den Schwielowsee. Vorbei am Resort Schwielowsee, heute grau-in-grau. Seit einiger Zeit in den Schlagzeilen, zuletzt wegen Verdachts auf Anlagebetrug in großem Maßstab.

In Potsdam stehen neben der Nikolaikirche etliche Kräne. Hier entsteht der neue Landtag. Die Fassade soll an das alte Schloss erinnern, das an dieser Stelle stand.

Wir passieren die Insel der Freundschaft an Backbord und biegen in den Tiefen See.

Unmittelbar vor der Glienicker Brücke drehen wir nach Steuerbord, um über den Teltowkanal möglichst schnell zur Dahme zu gelangen. Diese Strecke ist erheblich kürzer als die Fahrt über Havel und Spree und mitten durch Berlin. Von der Glienicker Brücke zur Einmündung der Spree in die Havel in Spandau sind es 18 km, hinzu kämen noch 33 km bis Köpenick, also

gut 50 km. Plus 2 Schleusen. Über den Teltow-Kanal nur 38 km, und nur eine Schleuse.

Südümgehung Berlins

Der **Teltowkanal** ist für die Schifffahrt die Südümgehung Berlins. Bis zu 2500 Arbeiter schaufelten ihn zwischen 1900 und 1906, als Kaiser Wilhelm II. ihn als Erster mit seiner Yacht Alexandria befuhr. Der Kanal wurde zur Entlastung des zeitaufwendigen Schiffsverkehrs im Zentrum Berlins gebaut und sollte neue Industrie- und Wohnungsansiedlungen vor den Toren Berlins ermöglichen.

Der Kanal führt durch den Griebnitzsee, der zwischen Berlin-Wannsee und Potsdam-Babelsberg liegt. Am Ostende des Griebnitzsees zweigt der Griebnitzkanal zum Großen Wannsee ab. Nach etwa 8 km erreichen wir die einzige Schleusenanlage des Kanals mit einer Fallhöhe von etwa 2,7 m.

Zwischen Berlin-Zehlendorf und der Stadt Teltow bildet der Kanal die Landesgrenze zwischen Berlin und Brandenburg. Ganz so langweilig wie eigentlich erwartet ist der Teltowkanal nicht. Und nach knapp fünf Stunden – bei einer Höchstgeschwindigkeit von 8 Stundenkilometern – ist man schon auf der idyllischen **Dahme**.

Kurz nach dem Kraftwerk Lichterfelde sehen wir links das Uni-Klinikum Benjamin Franklin und kurz danach den kleinen Hafen Steglitz. Da könnte man zum Beispiel gemütlich übernachten.

Dann folgt sogleich gegenüber dem hohen Backsteingebäude des Ullsteinhauses der toll aufgemotzte Hafen Tempelhof. Mit einer richtigen



Marina Tempelhof

Marina mit diversen Anlegemöglichkeiten. Computereaks machen eine Pause im Mediamarkt. Und zum chillen legt man sich in einen der Liegestühle der Strandbar. Auch mehrere Restaurants sind hier zu finden. Wer hätte das noch vor ein paar Jahren gedacht.

Verbindung zur Spree

Ursprünglich wurden im Teltow-Kanal die damals üblichen Schleppkähne, auch zur Schonung der Ufer, durch elektrische Treidellokomotiven gezogen. Als Denkmal sind an der Emil-Schulz-Brücke eine Lokomotive und der Bugteil eines Schleppkahns ausgestellt.

Am Kanalkilometer 28, der Kreuzung beim Hafen Britz-Ost, zweigt der Neuköllner Schifffahrtskanal nach Norden ab und der Britzer Verbindungskanal nach Osten zur Treptower Spree. Jetzt sind es nur noch 10 km bis zur Dahme.

Wir erreichen die Dahme gegenüber **Köpenick**. Das Gewässer zwischen Schmöckwitz im Süden und der Köpenicker Altstadtinsel, wo die Dahme in die Spree mündet, heißt hier **Langer See**. Am Langen See befinden sich die Regattastrecke Berlin-Grünau sowie das Freibad Grünau. Die Regattastrecke gibt es schon seit 1880, und 1936 wurden hier die Ruderwettkämpfe der Olympischen Spiele ausgetragen. Mehrere Olympiasieger und Weltmeister haben hier ihr Heimatrevier. Im Erdgeschoss der Haupttribüne befindet sich das Berliner Wassersportmuseum. An der Regattastrecke müssen wir uns dicht am östlichen Ufer halten. Auf beiden Seiten des Langen Sees haben sich viele Bootshäuser und Ausflugsgaststätten angesiedelt.

An der ersten Verengung des Fahrwassers liegt **Schmöckwitz**: Das ehemalige Fischerdorf ist heutzutage ein beliebtes Naherholungsziel. Schmöckwitz hat einen Yachthafen.

Auch die nahen Zeltplätze am Zeuthener See und am Krossinsee ziehen viele Touristen an.

Jetzt folgt der vier Kilometer lange **Zeuthener See**, er gilt als Bundeswasserstraße. Er beginnt bei der Straßenbrücke Schmöckwitz und endet bei Rauchfangswerder. Am Zeuthener See liegt kurz nach Schmöckwitz am Westufer, hinter hohen Bäumen kaum zu sehen, die 1909 erbaute Villa des Unternehmers Hertzog. Sieht aus wie ein Schloss. Die Villa war nach sowjetischem Besitz Gästehaus der Stasi und ist heute Schulungszentrum und Gästehaus des Reinigungs-Unternehmers Peter Dussmann.

In Zeuthen gibt es viele Übernachtungsmöglichkeiten. Rund um den S-Bahnhof Zeuthen reihen sich Geschäfte und Gaststätten aneinander. Architektonisch interessant: Die im Jugendstil erbaute Lutherkirche. Auf der Weiterfahrt passieren wir das 1994 erbaute Seehotel Zeuthen.

20 Minuten von der Schleuse in die Stadt

Wir unterqueren die Autobahn A 10 und sehen voraus den Hafen von **Königs Wusterhausen**. Achtung: Hier residiert die Wasserschutz-Polizei. Die blauen Boote mit dem blauen Funklicht treffen wir oft mehrmals am Tag. Wunderbarer Job: Den ganzen Tag Bötchen fahren und dafür auch noch Geld kriegen...

Bei Königs Wusterhausen mündet der Nottekanal in die Dahme. Man könnte im Industriehafen festmachen

und von hier aus Königs Wusterhausen erkunden. Man könnte sogar bis zum Stadtanleger fahren, sollte man aber nicht, denn hier liegt meist ein dicker „Gemüse“-Teppich auf dem Wasser, allzu leicht würde der Kühlwasserfilter zugesetzt. Außerdem wird es hinter der Brücke sehr flach. Wir drehen also um und fahren einen halben Kilometer weiter die Dahme hinauf – an einer Wassertankstelle und einer Reihe sehr schönen Villen vorbei – bis zur Schleuse Neue Mühle. In der kleinen Ausbuchtung rechts vor der Schleuse gibt es ein paar Anleger, wo man gratis übernachten kann, wenn



Riedels Landgasthof

man im gemütlichen „Riedels Landgasthof“ zu Abend isst – sehr empfehlenswert. Von hier aus wandert man in 20 Minuten in die Innenstadt.

Königs Wusterhausen ist eng mit König Friedrich Wilhelm I. verbunden. Als er 1713 König in Preußen wurde, erlebte Königs Wusterhausen seine Blütezeit. Hier ging er seiner Jagdleidenschaft nach und hier begann er, seine Armee von „Langen Kerls“ aufzubauen, was ihm den Titel „Soldatenkönig“ einbrachte. Zu Unrecht, denn er hat, im Gegensatz zu seinem Sohn Friedrich II., so gut wie nie Krieg geführt. Heute ist das Renaissance-Schloss ein Museum. Schloss, Schlossgarten und die beiden Kavalierhäuser bilden ein einzigartiges Ensemble und sind Anziehungspunkt für historisch und kulturell Interessierte. Rund 18.000 Besucher jährlich werden im Schloss begrüßt.

Von Königs Wusterhausen in alle Welt

In Königs Wusterhausen wurde auch Technikgeschichte geschrieben: Vom Sender auf dem Funkenberg gab es 1920 die ersten Rundfunk-Sendungen in Deutschland. Ursprünglich als Militärfunkstation gegründet, übernahm 1919 die Deutsche Reichspost den Sender, und ein Jahr später waren Versuche der drahtlosen Sprachübermittlung in bis zu 2000 km Entfernung zu hören. Insgesamt 26 Masten standen um 1930 auf dem Funkenberg, der „Deutschlandsender“ war weltweit zu empfangen. Heute erinnert ein interessantes Museum an diese Zeiten. Der Weg dorthin ist leicht zu finden: Markanter Punkt ist der letzte 210 Meter hohe Sendemast auf dem Funkenberg. (Tel. 03375-294755, www.funkerberg.de)



Filmaufnahmen am Schloss Königs Wusterhausen

Den Hafen Königs Wusterhausen gibt es seit 1854. Der größte Kohle-Binnenhafen der DDR entstand durch Ausbau der Mündung des alten Nottekanals. Auch

heute wird die Lausitzer Braunkohle per Bahn nach KW herangeführt und in Schiffe umgeladen. Schubverbände, bis 156 Meter lang, bringen die schwarze Ladung von 1800 Tonnen dann zum 30 km entfernten Heizkraftwerk Berlin-Rummelsburg. Seit 1983 ständig erweitert und mit Kränen ausgestattet, wurde KW zum Universalhafen für Massengut und Industrieansiedlungen. Am gegenüberliegenden Ufer der Dahme übernimmt die Binnenschifffahrt Kalksandstein.



Kohleverladungspier im Hafen von Königs Wusterhausen

Ab Schleuse Neue Mühle ist die Dahme nur noch mit kleineren Frachtschiffen befahrbar. Die erste Schleuse an dieser Stelle wurde schon 1696 gebaut. Die heutige Schleuse – in Verbindung mit einer Klappbrücke – ist knapp 39 Meter lang, die Hubhöhe beträgt 1,50 Meter.

Gemütlich durch die Seenkette

Von nun an ist aufmerksames Wasserkarten-Lesen und umsichtiges Fahren zwischen den Tonnen angesagt. Jenseits der Tonnen ist es schon gelegentlich unter einen Meter flach.

Wir folgen dem Flusslauf, der hier Staabe heißt, zum Krimnicksee und dem sich anschließenden Krüpelsee. Danach fahren wir knapp vier Kilometer durch den idyllischen Bindower Fließ in den Dolgensee. Dessen Schilfgürtel und die kleine Insel in der Mitte sind Vogelschutzgebiete, Anlegen verboten.

Am Ende des Sees, in Dolgenbrodt, gibt es mehrere Gastliegeplätze und Übernachtungsmöglichkeiten. Im schilfgedeckten Restaurant Fährhaus kann man sich an bayrischem Bier und regionalen Köstlichkeiten laben. Auch bei „Kuddls Lustiger Stube“ und der benachbarten Jacko-Werft gibt es Liegeplätze für die Nacht.

Gut einen Kilometer weiter biegen wir scharf nach Backbord, um nach Nordosten in die Storkower Gewässer einzubiegen. Bis zum Scharmützelsee sind es noch 22 Kilometer. Auf dieser Strecke müssen 4,30 m Höhenunterschied überwunden werden – über drei Schleusen.

Die erste Schleuse erreichen wir, nachdem wir den Langen See, das schmale Fließ Sauwinkel und den runden Wolziger See passiert haben: Die Schleuse Kummersdorf, 1,2 m Hub.

In Schleichfahrt unter der Brücke hindurch

Im dann folgenden Storkower Kanal, Mitte des 18. Jahrhunderts angelegt, wird es spannend: Nach rund 3 Kilometern erreichen wir die Straßenbrücke bei Philadelphia, die niedrigste Durchfahrt auf der ganzen Strecke: 3,50 Meter steht in der Karte. Vor der Brücke ein Warnschild mit einem Pegel, wo man – abhängig vom Wasserstand – die aktuelle Durchfahrtshöhe

ablesen kann: 3,60. Unsere „Pia Marie“ soll 3,85 Meter hoch sein, bei gelegtem Mast. Gaaanz langsam, in Schleichfahrt, pirschen wir uns an die Brücke heran und peilen über das hintere Verdeck. Es klappt – gerade eine Hand passt dazwischen. Ein Wunder!

Nach weiteren 3 Kilometern durch ein stilles Naturschutzgebiet erreichen wir die nächste Schleuse in **Storkow**, der Stadt der Störche. Die Altstadtkirche mit dem 36 m hohen Turm stammt aus dem 14. Jahrhundert. Enge Gassen, die Fußgängerbrücke und die Klappbrücke sind beliebte Fotomotive. Die Reste der im 13. Jahrhundert angelegten Burg sind noch heute imposant. Im Fachwerkhäus daneben findet man die Touristeninformation. Wir würden gern einen Stopp einlegen, um die alte Stadt zu besichtigen, verzichten aber darauf, um unser Tagesziel, Schloss Hubertushöhe rechtzeitig zu erreichen.

Nach Passieren der Schleuse geht es weiter durch den Großen Storkower See. An seinen beschilften Ufern sind zahlreiche Wasservögel zu Hause. Hier gibt es mehrere Anlegemöglichkeiten und Hotelrestaurants mit Gästestegen. Das mondänste Haus finden wir auf halber Länge des Sees an Steuerbord nach Passieren der Storkower Seeenge: Das Hotel Schloss Hubertushöhe.

Luxushotel am See

Einem Märchenschloss gleicht das **Jagdschloss Hubertushöhe**. Dies ließ sich der Kommerzienrat von Büxenstein um 1900 erbauen. Zu DDR-Zeiten diente es als Schule für Fischerei-Ingenieure, heute befindet sich hier ein exklusives Hotel mit 18 Zimmern



Schloss Hubertushöhe

und 5 Suiten. Es steht in einem fünf Hektar großen Parkgelände. An seine Vergangenheit als Jagdschloss erinnern die Tiermotive, die Bleiverglasung und das eigens entworfene Mobiliar. Eine gelungene Symbiose aus dem Stil der Jahrhundertwende und der Moderne.

Die direkte Lage am Storkower See mit eigener Bade- stelle und eigenem Hafen haben es uns angetan. Hier wollen wir übernachten. Für das Freizeitangebot – Tennis, Golf, Ballonfahren oder die diversen Wassersportarten – haben wir weder Zeit noch Geld. Wir leisten uns aber ein schönes Abendessen auf dem Balkon,



Übersichtlich – aber lecker

mit Aussicht auf den Park und den See: Rosa gebratenes Rehfilet für 21,50 EUR. Die Liegegebühr all inclusive beträgt 35 EUR.

Nicht billig, aber nicht überteuert, finden wir. Hubertushöhe muss man erlebt haben.

Nach dem Durchfahren des Wendisch Rietzer Fließes – eine kurze, landschaftlich reizvolle Fahrt – erreichen wir die Schleuse Wendisch Rietz (Stauhöhe: 1,30 m). Die selbstbediente Schleuse hält den Spiegel des Scharmützelsees auf einer Höhe von 38,3 m. Neben Sportbooten verkehrt auch die Fahrgastschiffahrt von und nach Berlin. Bereits 1732 wurde die Wasserverbindung zwischen Scharmützelsee und Storkower See geschaffen – damit war der Wasserweg nach Berlin komplett.

Wendisch Rietz

liegt am südlichen Ende des Scharmützelsees. In den 90er Jahren wurde ein neues Ortszentrum mit einem



Marina Wendisch Rietz

Veranstaltungszentrum, Fischereimuseum und einem Supermarkt errichtet. Mehrere Marinas und Ferienparks laden zum Übernachten ein. Der Marinapark Scharmützelsee liegt direkt neben dem Ferienpark und bietet im Hafen luxuriöse Ferienhäuser unterschiedlicher Bauart und Größe, teilweise mit Sauna und Whirlpool.

Wassersportparadies Scharmützelsee

Der **Scharmützelsee** ist mit 10 Kilometer Länge der größte See in Brandenburg. Der Dichter Theodor Fontane nannte den See „Märkisches Meer“, ein Begriff, der heute noch gern verwendet wird. Am westlichen Ufer liegt das Arosa Sport- und Spa-Resort. Und eine bekannte Segelschule, die Axel-Schulz-Segelakademie.

Unser Ziel **Bad Saarow** liegt am nördlichen Ende des Sees. Seit vielen Jahren ist das schmucke Städtchen ein beliebtes Ausflugsziel der Berliner.

Seit dem Bau der Kuranlagen zog es Künstler und Prominente an das Seeufer, in die reizvollen Gärten und den Kurpark. Max Schmeling wohnte hier, viele Filmstars der Goldenen Zwanziger gaben sich hier ein



In Bad Saarow

Stelldichein. Zu Zeiten der DDR waren große Teile des Ortsgebietes fast 40 Jahre lang wegen militärischer Nutzung nicht frei zugänglich. Als erster Kurort in Branden-

burg erhielt Bad Saarow die staatliche Anerkennung als Thermalsole- und Moorheilbad. Das Herzstück im Kurparadies ist die SaarowTherme, eines der modernsten Wellness- und Spa-Bäder in Europa.

Es gibt ganze vier Sportboothäfen in Bad Saarow. Wir machen fest im Hafen Fontane-Park am westlichen Seeufer und werden von Hafenmeister Michael Scholz freundlich empfangen. Der Hafen liegt in einer geschützten Bucht direkt an der Uferpromenade und bietet alles, was man sich als Skipper wünschen kann, sogar einen Fahrradverleih. Ganz Bad Saarow ist ein einziger Park mit geharkten Wegen und herrlichen Häusern, oft mit cremefarbenen Fassaden. Ein mondäner Kurort eben.

Natürlich besuchen wir die berühmte Therme und lassen uns erklären, warum Moorbäder so ungeheuer gesund sind. Im neuen Kletterwald „Arborafabula“ können Wagemutige zwischen 3 und 70 tolle Abenteuer in den Baumwipfeln erleben und 8 verschiedene Parcours in bis zu 15 Meter Höhe erklettern und per Seilbahn von Baum zu Baum sausen. Absturzsicher!

Abwechslungsreiche Landschaft

Unser Resümee: Die Flüsse und Seen südöstlich Berlins sind mindestens so schön wie die Mecklenburger und Brandenburger Seen nördlich der Hauptstadt. Die Region ist (noch) nicht so bekannt, es sind weniger Boote unterwegs und wir haben uns an den wenigen Schleusen nie über lange Wartezeiten ärgern müssen. Durch die vielen schmalen Fliese zwischen den Seen wirkt die Landschaft abwechslungsreicher. Naturliebhaber kommen voll auf ihre Kosten. Es gibt lauschige Ankerplätze und komfortable Liegemöglichkeiten überall. Wir sind uns einig: An der Dahme und in den Storkower Gewässern könnte man es auch für längere Zeit aushalten. Da müssen wir wieder hin!

Auf dem Rückweg nach Werder fahren wir nicht wieder durch den Teltow-Kanal, sondern Dahme und Spree hinab – mitten durch Berlin. Immer wieder ein Erlebnis. Aber das ist eine andere Geschichte.

Bericht und Fotos: Uwe Taubert



Alle Revierinformationen, also Karten, Entfernungen, Häfen mit Telefonnummern, Wassertiefen und Geschwindigkeitsbeschränkungen finden Sie übersichtlich im Heft „Urlaub auf dem Wasser“.

... natürlich mit UNRUH MARINE in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern!

